

# Stolper Post.

22. Jahrgang.

Responsible Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil: Max Feige in Stolp.

Responsible für den Inseratenthell: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die Gespaltene Corpuzelle oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Answärtige 16 Pfg. — Reklame für die Gespaltene Corpuzelle oder deren Raum 80 Pfg.

## Sedan

Bergehen kann und darf der Tag nicht werden, so lang die Freude am Reich des Volkes Herz erfüllt. Eht vaterländische Gesinnung, wahres nationales Empfinden kann an den Tagen nicht vorübergehen, durch die der Grund gelegt zur Herrlichkeit des Reiches. Zu diesen Tagen zählt in erster Reihe der 2. September 1870.

Deutschland ist keine gegebene Größe, sondern eine gewordene Größe. Soll es eine Größe bleiben, mit der die Weltwägle rechnen müssen, dann dürfen die Grundlagen nie erschüttert werden, auf denen es geworden ist. Der Sedantag ruft diese Grundlagen uns ins Gedächtniß „Welche Wendung durch Gottes Fügung!“ — so drahtete der große unergiebliche Kaiser an die Kaiserin. In diesen wenigen Worten ist die eine Grundlage zum Ausdruck gebracht: Gottes gnädiges Walten! Er, der Herr der Herrscharen, gab unseren Waffen Sieg. Er wollte, daß ein einiges, deutsches Reich werde, ein Hort des Völkervertriedens auf Erden. Der deutsche Rede sonderlicher Art, der jüngst die Augen schloß in Friedrichsruh, hat dieser Grundlage den andern klassischen Ausdruck gegeben: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt.“ Die Gottesfurcht des deutschen Volkes ist die gegebene Grundlage des deutschen Reiches. Daran soll nicht gerüttelt, nicht gehöhrt werden. Denn es ist ein altes, aber wahres Wort: „Wo der Herr nicht das Haus baut, arbeiten umsonst, die daran bauen; wo der Herr nicht die Stadt behütet, wachet der Wächter umsonst.“

Deutschland ist keine gegebene Größe, sondern eine gewordene Größe, geworden durch die Einigkeit der deutsch n Stämme und der deutschen Stände. Dort bei Sedan kämpften mit und neben einander Preußen und Bayern, Sachsen und Schwaben, Pfälzer und Hessen, Westfalen und Franken, Pommern und Rheinländer. Dort bei Sedan kämpften mit und neben einander Bornehme und Geringe, Hohe und Niedrige, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Reiche und Arme. Sie alle waren bereit zu sterben für des Reiches Herrlichkeit. Jeder stellte seinen Mann, woher er auch immer kam, jeder gab sein Bestes, was er hatte. Die Einigkeit der Stämme und die Einigkeit der Stände schuf das deutsche Reich. Heil den Männern, die das Zerrißene zusammenbrachten, die das Getrennte einigten, gefügnet sei ihr Andenken! Der Sedantag mahnt uns aber: Seid einig! bleibt einig! Wie es von Anfang an Leute gab, die am Reiche keine Freude hatten, so auch heute. Die einen sind an der Wühlarbeit, die Einzelstaaten dem Reiche zu entfremden, und die anderen suchen auf listige und gewaltsame Weise die Klüft zwischen den Einzelständen immer tiefer zu machen, um das Zusammenleben und Zusammenarbeiten immer mehr zu erschweren. Um so fester sollten diejenigen, die ihr engeres Heimatland wie ihr deutsches Vaterland lieb haben, sich zusammenschließen, auf daß die Frucht des Sedantages ungeschmälert uns erhalten bleibe und immer mehr sich entwickle zum Segen der Völker auf Erden. Nur ein in sich gefestigtes, in sich einiges Deutschland kann der Freiendehort bleiben, der es seit dem 2. September 1870 gewesen ist.

## Politische Uebersicht.

Stolp, 2. September 1898.

Unser Kaiser besichtigte im Beisein des Prinzen

Rachdruck verboten.

## Die Sternwirthin.

Erzählung für das Volk von A. v. Hahn.

38 Fortsetzung

Die tiefe Gemüthsregung der vergangenen Wochen hatten allen Groll und alles Mißtrauen aus seinem Herzen vertrieben. Benedikt ahnte es nicht, daß ihn der Vater sogar eines gemeinen Diebstahls und der Brandstiftung beschuldigt hatte. Der Pfarrer dankte es Gott im Stillen, daß er's ihm eingegeben, dem Benedikt die schrecklichen Beschuldigungen vorzuenthalten. Er hatte inzwischen Gelegenheit gefunden, sich mit dem Wurzer darüber zu verständigen, daß ihm auch jetzt nichts davon offenbart wurde. Der Wurzer atmete unter dem Bewußtsein erleichtert auf, daß ihm wenigstens diese Schmach vor dem Sohne erspart blieb. Wie er den Benedikt jetzt ansah, konnt' er's gar nicht fassen, daß er sich einer so schweren Veründung gegen ihn hatte schuldig machen können.

Es war ein froher Abend auf dem Wurzerhofe. Auch mit seinem jungen Weibe hatte sich der Wurzer angeschlossen, und die warme Liebe, die ihm jetzt aus ihren Augen entgegenleuchtete, entschädigte ihn reich für das Schreckliche, das ihm die letzten Wochen gebracht hatten.

Nur den Benedikt überkam's manchmal wie eine bange Sehnsucht nach dem Gretei.

„Jetzt, wo er die große Sorge um das Geschid seines Vaters hinter sich hatte, kehrten seine Gedanken zu dem zurück, was ihm die ganzen Jahre hindurch, neben der Liebe und Dankbarkeit für seine Wohlthäter, Lebensinhalt gewesen. Sein mißhandeltes Herz hatte sich an der Liebe zu diesem Kinde wieder ausgerichtet, von dem er wußte, daß es nächst Gott ihm den ersten Platz in seinem unschuldigen Herzen eingeräumt hatte.“

Während sie alle noch im besten Gespräche bei einander saßen, wurde der Pfarrer von der Magd herausgerufen, da ihn jemand zu sprechen wünsche.

Es war Gretei. Der Pfarrer wollte sie mit hineinnehmen, Gretei aber wehrte sich und bat, der Pfarrer möchte nur den Benedikt für einen Augenblick hinauscheiden, sie müßte ihm etwas übergeben, was ihm gehöre, das sie keinem andern anvertrauen dürfe. Die Sternwirthin sei arg ausgergt und ganz krank nach Hause gekommen, und habe sich gleich wie im Fieber ins Bett gelegt. Die Gelegenheit habe sie, Gretei, nun wahrgenommen, um ihren Auftrag, den ihr die selige Wurzerin noch gegeben,

Leopold von Bayern, der kurz zuvor in Berlin eintraf, am Mittwoch das Leibgrenadierregiment König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, dessen Uniform der Monarch angelegt hatte, und das Infanterieregiment von Stülpnagel (5. Brandenburgisches) Nr. 48 auf dem Rüterboger Truppenübungsplatz. Nach dem Parademarsch trat der Kaiser in die Mitte des Leibregiments und hielt eine Ansprache, auf welche der Kommandeur Oberst von Kleist antwortete, ein dreifaches Hurrah auf den obersten Kriegsherrn ausbringend. Abends fand im Neuen Palais bei Potsdam anlässlich der Anwesenheit des Prinzen Leopold von Bayern ein Diner statt. Am Donnerstag war große Parade der Berliner Garnison auf dem Tempelhofer Felde.

Das Kaiserpaar ließ dem niederländischen Gesandten in Berlin Glückwünsche zur Thronbesteigung der Königin Wilhelmina übermitteln.

Für die Palastreise des Kaiserpaars werden nicht nur die Leibgarde der Majestäten, sondern auch die Diener Tropenuniform erhalten. Ueber den Rücken tragen die Diener ein Koppel aus hellgelbem Leder mit Revolver und Feldtasche.

Regter Tage wurde dem Kaiser eine Wandtafel der deutschen Kriegsschiffe vorgelegt, die in den Schulen und sonstigen Bildungsanstalten Verwendung finden soll. Die Tafel zeigt in klarem Farbendruck die wichtigsten deutschen Kriegsschiffarten. Auch dem Reichstage soll eine derartige Tafel überwiesen werden.

Königin Wilhelmina von Holland hat am Mittwoch den Thron ihrer Väter bestiegen. Die Krönung in der Alten Kirche zu Amsterdam ging unter Entfaltung großer Pompes vor sich. Die Begeisterung kannte keine Grenzen. Ueber eine Woche werden die Feierlichkeiten währen. Die Stadt ist auf das Prachtigste geschmückt, Tausende von Gästen weilen in ihren Mauern. Die junge Königin richtete, nachdem ihre Mutter als Regentin zurückgetreten, eine Rundgebung an ihr Volk, in der es heißt: Seit meiner frühesten Jugend umgab mich Eure Liebe. Aus allen Theilen des Königreichs, von allen Gesellschaftskreisen, von Alt und Jung empfing ich jeder Zeit die rührendsten Beweise von Ergebenheit. Nach dem Tode meines geliebten Vaters wurde die ganze Liebe zu meinem Hause auf mich übertragen. Jetzt, wo ich bereit bin, die schwere Aufgabe, die mich ruft zu übernehmen, fühle ich mich von Eurer Treue getragen. Empfanget meinen Dank! Mein Wunsch ist, zu herrschen, wie man es von einer Königin aus dem Hause Oranien erwartet, treu der Verfassung, aufrecht zu erhalten die Achtung für den Namen und das Banner Niederlands; mein Wunsch ist, mit Gerechtigkeit über die Besitzungen und Kolonien zu herrschen und, soweit es in meinen Kräften steht, zur Vermehrung ihres materiellen und geistigen Wohlstandes beizutragen. Ich hoffe und erwarte, daß mir niemals Euer Aler Unterstützung fehlen wird, um welchen socialen Stand es sich auch handeln möge. Indem ich mich Gott befehle und ihn bitte, mir Kraft zu verleihen, trete ich die Regierung an.“ — Glückwünsche sandten viele Fürstlichkeiten und Papst Leo.

Ein zweites Nationaldenkmal für Bismarck? In mehreren Zeitungen wird der Gedanke angeregt, durch Sammlungen im deutschen Reiche die Mittel zu einem neuen großen Bismarck Denkmal zusammenzubringen. Zu Grund liegt Unzufriedenheit mit dem Begas'schen Entwurf, der vor dem Reichstage Aufstellung finden soll, und Abneigung gegen

erdlich auszuführen. Denn wie leicht konnt's geschehen,“ setzte sie bekümmert hinzu, daß der Benedikt wieder forging, ohne daß ich ihn zu sehen bekam.“

„Was ist denn das Wunderbare, das Du die ganze Zeit verborgen und verheimlicht hast?“ fragte der Pfarrer.

„Auch Euch kann ich's nicht sagen, Herr Pfarrer, weil ich's geschworen hab.“

Kopfschüttelnd entfernte sich der Pfarrer und theilte dem Benedikt mit, daß die Gretei auf ihn warte.

Als die zwei sich erblickten, blieb Benedikt ganz überrascht stehen, fast schien er erschrocken, und Gretei sah ihn ebenso erstaunt und ungläubig an.

„Das ist mein kleines Gretei, mein liebes Dirndl?“ rief er dann in freudiger Aufwallung und sah die bildhübsche Dirn glückselig an. „Ich hab Dich immer noch als kleines Mädchen in Erinnerung gehalten, Gretei, wie ich Dich zuletzt gesehn. Du bist mein Gretei?“ fragte er gerührt, auf sie zugehend. Er schien sie unarmen zu wollen, nahm aber nur ihre Hände.

Gretei war bis an die Haarnurzeln erglüht und sah schon an ihm auf und nieder. „Das sollte der Benedikt sein?“ dachte sie. „Dieser feine Herr, mit dem langen, blonden Bart und dem goldenen Augenglas, hinter dem die Blide so klar und fest und nicht mehr matt und unruhig suchend hervorschauten, sollte ihr Benedikt sein?“

Ein banges Weh schlich in ihr Herz, — es war ihr, als müßte sie den Benedikt jetzt verlieren, als könnte sie ihn, so wie er war, nicht behalten, als dürfte sich ihr armes Herz garnicht an ihn heranwagen, weil sie ihm gegenüber doch gar zu gering war.

„Haß' mich denn nicht mehr gern?“ fragte Benedikt aber so herzlich und zog sie heran, den Arm um ihre Schulter legend, als ahne er, was in ihr vorging. „Willst' den Benedikt im feinen Rock aus Deinem Herzen verstoßen? Schau, dann zieh ich ihn gleich aus.“ Lachte er und hob ihr Kinn, um ihr in die schon gesenkten Augen zu blicken. „Kannst' mich nimmer lieb haben?“ fragte er warm.

Ein Zittern überflog ihre Gestalt. Schen und hilfesuchend sah sie den Pfarrer an und plötzlich machte sie sich von Benedikt los und flüchtete sich an die Schulter des geistlichen Herrn.

„Gretei, was hast' denn?“ fragte der Pfarrer lächelnd. „Du hast Dir den Benedikt gewiß noch im Leinwandkittel und in der kurzen Hose gedacht. Geh, gieb ihm jetzt die Hand,

Berlin, das nach Ansicht der betr. Kreise nicht der rechte Ort für das Nationaldenkmal des großen Kanzlers sein soll.

Ueber Bismarck's Memoiren berichtet Moriz Busch: In Friedrichsruh begann Bismarck eine Arbeit, die das Gerücht seine Memoiren nannte, in der aber Erinnerungen an einige seiner Erlebnisse sich mit Betrachtungen von Fragen und Vorgängen der unmittelbaren Gegenwart mischten. Zu einer Selbstbiographie fehlten die Akten, die volle Stärke des Gedächtnisses und schließlich wohl auch die unbefangene Objektivität, welche sich die Vergangenheit nicht durch die Gegenwart färben läßt. Bismarck machte die Geschichte s. B., vermochte sie aber nicht zu schreiben, und Lothar Bucher, der ihm mit seinem reichen Wissen und seinem sicheren Urtheil zur Seite stand, und der dem Mangel bis zu einem gewissen Grade abhelfen konnte, starb ihm vor Vollendung des Werkes. In der übrigen Umgebung des Fürsten war kein genügender Ersatz, und so blieb die Arbeit ein Torso, wenn auch ein vielfach interessanter und werthvoller.

Die gesammten Veränderungen organisatorischer Natur innerhalb des preussischen Staatsministeriums werden, wie die Nat.-Ztg. im Gegensatz zu anderen Mittheilungen konstatiert, frühestens mit dem übernächsten Etatsjahr ins Leben treten. Weiterhin kann es als feststehend bezeichnet werden, daß der Kultusminister in der kommenden Session im Landtage die Medizinalreform zur Vorlage bringen wird. Was die anderweite Organisation des Medizinalwesens anlangt, so kann nunmehr als entschieden angesehen werden, daß die Medizinalverwaltung an das Ministerium des Innern übergeht.

Um Versuchen vorzugeben, Sendungen frischen Obstes und frischer Obstabsätze aus Amerika, welche wegen Vorhandenseins der San Jose Schildlaus bei einer Eingangsstelle in das Reichsgebiet einzuführen, wird in Zukunft bei etwaiger Wiederausfuhr solcher Sendungen die Umhüllung oder Verpackung, sowie die Begleitpapiere vollständig entsprechend gekennzeichnet und den in Frage kommenden anderen Grenz-Eingangsstellen die beanstandeten Sendungen nach Zahl der Kollis, Verpackungsart, Zeichen und Nummern der Kollis, sowie Inhalt bekannt gegeben werden. Das ist das einzig Richtige!

Der Abrußungs vorgeschlag des Kaisers Nikolaus beschäftigt die öffentliche Erörterung noch immer vornehmlich. Das allgemeine Urtheil geht dahin, daß der russische Vorschlag in der Theorie bebedeutend, ja ein Ereigniß allerersten Ranges sei, daß er aber in Wirklichkeit kaum irgend einen Erfolg haben wird; es sei denn, daß er dem französischen Chauvinismus eine wohlverdiente Abkühlung bereitet. Die Stimmen der französischen Blätter sind daher auch von ganz besonderem Interesse, verrathen doch nun auch diejenigen, welche bisher auf die Bereitwilligkeit Rußlands geschworen haben, Frankreich im gegebenen Augenblick zur Wiedererlangung Elsaß-Lothringens behilflich zu sein, daß man diese Hoffnung wohl oder übel aufgeben müsse. Und schon das ist ein großer Gewinn, auch das eine Ursache, wenn auch nicht gleich mit Abstrüßungen vorzugehen, so doch wenigstens mit der fieberhaften Hast einzuhalten, in der die Rüstungen seit den beiden letzten Jahrzehnten betrieben worden sind. — Den von Rußland ausgeschriebenen Congreß werden voraussichtlich die meisten Staaten, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien ganz bestimmt, wahrscheinlich aber auch England und selbst Frankreich beschicken. Ob die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika der Einladung Folge leisten werden, ist noch recht

Wirst Dich auch gewöhnen, ihn als den Benedikt lieb zu haben, der er jetzt ist.“

„Schau, Gretei, ich bin ja hergekommen, um Dich ganz zu mir zu nehmen, für immer als mein Kind zu behalten. Und nun magst' mich am End' garnicht, Gretei. Wirst' mich denn nicht ein bißel lieb haben können, wenn ich auch ein anderer und nicht der alte Benedikt bin?“ fragte Benedikt und nahm ihre Hand.

Gretei nickte nur hastig mit dem Kopfe.

„Nun aber,“ meinte der Pfarrer, „gib dem Benedikt, was Du ihm so lange bewahrt, sonst kommt das Wichtigste garnicht zum Vorschein.“

Gretei fuhr darauf lebhaft mit der Hand in ihr Brusttuch und brachte ein unscheinbares Buch hervor. „Das Büchel gab mir die Wurzerin, eh' sie starb, es ist Geld darin,“ sagte sie und erzählte, wie's damals zugegangen, daß die Wurzerin ihr das Buch gegeben, und was sie dazu gesprochen, und wie der Vater in Angst gewesen sei, es könnte heißen, er habe das Buch fortgenommen, weil es plötzlich verschwunden wor, und wie er sie gewiß darum nach Sturzbad gethan habe, weil er gefürchtet, sie könnte es ausplaudern, daß sie ihn beobachtet habe, wie er in des Wurzers Schrank nachsuchte. Sie erzählte es in der Absicht, den Vater zu entlasten, wenn dem Wurzer wirklich am Ende ein Verdacht gegen ihn aufgestiegen sein sollte, der Benedikt würde es dann schon sagen, wie's zugegangen war.

„Mein Gott, wie wunderbar sind Deine Wege!“ sagte der Pfarrer ergriffen und tauschte einen bedeutungsvollen Blick mit Benedikt aus. „Komm jetzt zu Deinem Vater,“ zog er darauf den Ueberraschten fort, der den Umschlag von dem Buch inzwischen entfernt hatte und erst auf die Scheine in seiner Hand niedersah.

Gretei hatte sie wohl in der Aufregung vergessen. Sie wartete noch eine Weile, wenn sie auch selber nicht wußte wozu und warum, und dann ging sie fort.

Drüben im Stern setzte sie sich in einen Winkel nieder und weinte eine lange, lange Weile vor sich hin. Den Grund dafür wußte sie selbst nicht, denn wenn sie in sich hineingeschaut hätte, würde sie dort doch nur lau'er jubelnde Glückseligkeit gefunden haben.

Drüben im Wurzerhaus lagen Vater und Sohn sich in den Armen. Nun war der letzte Schatten gewichen, und den Wurzer drückte nur noch der Kummer, wie er's mit dem lieben Gott gut machen sollte, was er an Glück und Segen so plötzlich



zweifelhaft. Uebrigens mögen die Yankees thun, was sie nicht lassen können, für die nächste Zukunft bedeutet die nordamerikanische Union jedenfalls auf militärischem Gebiete noch keinen Factor, mit dem die europäischen Großmächte ängstlich rechnen müßten. — Ueber den Act, an dem die vom Jaren angeregte Konferenz abgehalten werden wird, scheint eine endgültige Bestimmung noch nicht getroffen worden zu sein. Da die Kundgebung von Petersburg ausgegangen war, so glaubte man allgemein, daß auch die russische Hauptstadt für die Abhaltung der Friedensconferenz auszuwählen sei. Neueren Nachrichten zufolge soll die Konferenz, wohl mit Rücksicht auf die ungünstige Lage Petersburgs, in einem mehr central gelegenen Orte angeblich in Kopenhagen, abgehalten werden. Auch über den Zeitpunkt, zu dem die Konferenz stattfinden soll, ist noch nichts bestimmt. Einige Wochen werden auch jedenfalls noch ins Land gehen, ehe der Termin festgelegt wird; müssen doch vorher alle Regierungen, die in Petersburg vertreten sind, erst zu dem Abrüstungsvorschläge Stellung nehmen, und ihre Delegirten mit Informationen und Vorbereitungen nicht viel Zeit beanspruchen, in England und besonders in Frankreich wird man sich kaum so schnell einigen können. Das große Friedenswerk soll aber von vornherein vor Ueberstürzung bewahrt bleiben. — Gleich nach der Rückkehr des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenzollern nach Berlin hat dort eine Staatsminister-Conferenz stattgefunden, nachdem vorher der Staatssekretair des Auswärtigen wiederholte Immediatvorträge beim Kaiser gehalten hatte. Daß es sich dabei um den russischen Vorschlag gehandelt hat, ist zweifellos; wahrscheinlich ist es, daß auch bereits die erforderlichen Beschlüsse gefaßt sind, so daß die Antwort Deutschlands als die erste aller Staaten auf das russische Einladungs Schreiben in Petersburg eintrifft.

Die Wiederaufnahme des Dreyfus-Prozesses. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel, oder richtig wie ein Sonnenstrahl aus dunklem Wollenschleier wirkt die unerwartete und plötzliche Nachricht aus Paris, daß der viel genannte Oberst Henry, einer aus dem Triumvirat Paty de Clam, Henry, Esterhazy, von gewissen Qualitäten gefortet, sich als den Verfasser desjenigen Schriftstücks bekannt hat, auf Grund dessen die Verurtheilung des unglücklichen Kapitäns Dreyfus und dessen Verbannung nach der Teufelsinsel erfolgt ist. Auf seine Selbstbezeichnung hin ist Oberst Henry sofort verhaftet und auf der Festung St. Valerien hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Das Wiederaufnahmeverfahren wird nun zweifellos die Unschuld von Dreyfus ergeben. Damit wird einerseits aber die von der deutschen Reichsregierung wiederholt gegebene, von dem officiellen Frankreich aber in so unerhörter Weise bezweifelte Erklärung, daß Dreyfus mit Deutschland niemals in irgendwelcher Beziehung gestanden, in das helle Licht unantastbarer Wahrheit gestellt, und um andere wird die große Blamage, welche Frankreichs Regierung und Heeresleitung auf ihr Haupt gehäuft haben, indem sie in unergreiflicher Engherzigkeit und Eigenbündel einen begangenen Irrthum nicht als solchen eingestehen und wieder gut machen wollten, vor aller Welt offenbar. Der Abrüstungsvorschlag des Jaren und das Geständniß des Obersten Henry sind zwei Schläge, die das officielle Frankreich bis in das innerste Mark treffen. Oberst Henry ist, wie noch bemerkt sein mag, der Nachfolger Picquarts als Vorsteher des Nachrichtenbureaus im Kriegsministerium.

Der Weltreisende Eugen Wolff, hat in dem „Berl. Tagebl.“ jetzt schon eine dritte, mehrere Spalten füllende, Berichtigung zur Abwehr der wegen seines angeblichen Verhaltens in China gegen ihn erhobenen Vorwürfe veröffentlicht. Das wichtigste seiner jüngsten Darlegung ist wohl die Angabe, daß der Pastor Stenz, auf dessen Angaben die gegen Wolff erhobenen Beschuldigungen beruhen, seit der Ermordung der Missionare in Schantung, deren Opfer er bekanntlich gleichfalls beinahe geworden wäre, war doch der Anschlag direct gegen ihn geplant, an einer hochgradigen Nervosität, die wohl die Ursache sein könnte, daß der hochwürdige Vater mancherlei falsch aufgefaßt haben könne, was ihm erzählt worden sei. Hauptmann a. D. Dannhauer, von dem die Beschuldigungen gegen Wolff erhoben worden sind, erklärt, daß er nur das wiedergegagt habe, was ihm vom Bischoff Dr. Anzer als verbürgt mitgetheilt worden. Herr Wolff hat gegen Herrn Dannhauer die Beleidigungsklage angestrengt; welche Schritte das Auswärtige Amt gegen Wolff unternehmen wird, ist noch ungewiß.

Spanien und Amerika. In Spanien erwartet man von dem russischen Abrüstungsvorschlag kaum einen praktischen Erfolg; sollte aber thatsächlich etwas daraus werden, so verlangt die gesammte spanische Presse, daß die zu erwartenden Beschlüsse rückwirkende Kraft erhalten und in erster Linie die Anerkennung der von Amerika grüßlich vergewaltigten Rechte Spaniens enthalten. In Amerika will man aus dem gleichen Grunde nichts von dem Petersburger Vorschläge wissen. Spa-

nien und Amerika. In Spanien erwartet man von dem russischen Abrüstungsvorschlag kaum einen praktischen Erfolg; sollte aber thatsächlich etwas daraus werden, so verlangt die gesammte spanische Presse, daß die zu erwartenden Beschlüsse rückwirkende Kraft erhalten und in erster Linie die Anerkennung der von Amerika grüßlich vergewaltigten Rechte Spaniens enthalten. In Amerika will man aus dem gleichen Grunde nichts von dem Petersburger Vorschläge wissen. Spa-

nien und Amerika. In Spanien erwartet man von dem russischen Abrüstungsvorschlag kaum einen praktischen Erfolg; sollte aber thatsächlich etwas daraus werden, so verlangt die gesammte spanische Presse, daß die zu erwartenden Beschlüsse rückwirkende Kraft erhalten und in erster Linie die Anerkennung der von Amerika grüßlich vergewaltigten Rechte Spaniens enthalten. In Amerika will man aus dem gleichen Grunde nichts von dem Petersburger Vorschläge wissen. Spa-

nien und Amerika. In Spanien erwartet man von dem russischen Abrüstungsvorschlag kaum einen praktischen Erfolg; sollte aber thatsächlich etwas daraus werden, so verlangt die gesammte spanische Presse, daß die zu erwartenden Beschlüsse rückwirkende Kraft erhalten und in erster Linie die Anerkennung der von Amerika grüßlich vergewaltigten Rechte Spaniens enthalten. In Amerika will man aus dem gleichen Grunde nichts von dem Petersburger Vorschläge wissen. Spa-

nien und Amerika. In Spanien erwartet man von dem russischen Abrüstungsvorschlag kaum einen praktischen Erfolg; sollte aber thatsächlich etwas daraus werden, so verlangt die gesammte spanische Presse, daß die zu erwartenden Beschlüsse rückwirkende Kraft erhalten und in erster Linie die Anerkennung der von Amerika grüßlich vergewaltigten Rechte Spaniens enthalten. In Amerika will man aus dem gleichen Grunde nichts von dem Petersburger Vorschläge wissen. Spa-

nien und Amerika. In Spanien erwartet man von dem russischen Abrüstungsvorschlag kaum einen praktischen Erfolg; sollte aber thatsächlich etwas daraus werden, so verlangt die gesammte spanische Presse, daß die zu erwartenden Beschlüsse rückwirkende Kraft erhalten und in erster Linie die Anerkennung der von Amerika grüßlich vergewaltigten Rechte Spaniens enthalten. In Amerika will man aus dem gleichen Grunde nichts von dem Petersburger Vorschläge wissen. Spa-

nien und Amerika. In Spanien erwartet man von dem russischen Abrüstungsvorschlag kaum einen praktischen Erfolg; sollte aber thatsächlich etwas daraus werden, so verlangt die gesammte spanische Presse, daß die zu erwartenden Beschlüsse rückwirkende Kraft erhalten und in erster Linie die Anerkennung der von Amerika grüßlich vergewaltigten Rechte Spaniens enthalten. In Amerika will man aus dem gleichen Grunde nichts von dem Petersburger Vorschläge wissen. Spa-

nien und Amerika. In Spanien erwartet man von dem russischen Abrüstungsvorschlag kaum einen praktischen Erfolg; sollte aber thatsächlich etwas daraus werden, so verlangt die gesammte spanische Presse, daß die zu erwartenden Beschlüsse rückwirkende Kraft erhalten und in erster Linie die Anerkennung der von Amerika grüßlich vergewaltigten Rechte Spaniens enthalten. In Amerika will man aus dem gleichen Grunde nichts von dem Petersburger Vorschläge wissen. Spa-

nien und Amerika. In Spanien erwartet man von dem russischen Abrüstungsvorschlag kaum einen praktischen Erfolg; sollte aber thatsächlich etwas daraus werden, so verlangt die gesammte spanische Presse, daß die zu erwartenden Beschlüsse rückwirkende Kraft erhalten und in erster Linie die Anerkennung der von Amerika grüßlich vergewaltigten Rechte Spaniens enthalten. In Amerika will man aus dem gleichen Grunde nichts von dem Petersburger Vorschläge wissen. Spa-

nien und Amerika. In Spanien erwartet man von dem russischen Abrüstungsvorschlag kaum einen praktischen Erfolg; sollte aber thatsächlich etwas daraus werden, so verlangt die gesammte spanische Presse, daß die zu erwartenden Beschlüsse rückwirkende Kraft erhalten und in erster Linie die Anerkennung der von Amerika grüßlich vergewaltigten Rechte Spaniens enthalten. In Amerika will man aus dem gleichen Grunde nichts von dem Petersburger Vorschläge wissen. Spa-

nien und Amerika. In Spanien erwartet man von dem russischen Abrüstungsvorschlag kaum einen praktischen Erfolg; sollte aber thatsächlich etwas daraus werden, so verlangt die gesammte spanische Presse, daß die zu erwartenden Beschlüsse rückwirkende Kraft erhalten und in erster Linie die Anerkennung der von Amerika grüßlich vergewaltigten Rechte Spaniens enthalten. In Amerika will man aus dem gleichen Grunde nichts von dem Petersburger Vorschläge wissen. Spa-

(Fortsetzung folgt.)

nien und Amerika geben also jetzt schon ein Beispiel dafür, wie wenig Aussicht vorhanden ist, den Weltfrieden in Wirklichkeit herzustellen. — Die Ernennungen zur Pariser Friedenscommission sind Seitens Spaniens noch immer nicht erfolgt.

Frankreich. Das Geständniß des Obersten Henry, der Verfasser eines jener drei Briefe zu sein, auf Grund deren Kapitän Dreyfus verurtheilt wurde, hat in ganz Frankreich Ueberraschung und ungeheure Bestürzung hervorgerufen. Ueber den Vubenstreich Henrys und dessen Entdeckung werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt. Der Kriegsminister Cavaignac, der von der Schuld des verbannten Dreyfus so fest überzeugt war, daß er jeden Augenblick einen Schwur dafür abgelegt haben würde, hat sich trotz der Verblendung, in der er sich befand, als einen ehrlichen Mann bewiesen. In Folge der von ihm geführten Untersuchung erfaßten ihn nämlich plötzlich Zweifel an der Echtheit der vor einigen Wochen auf der Tribüne der Deputirtenkammer verlesenen Schriftstücke. Er ließ daher den Obersten Henry, den Chef des Nachrichtenbureaus im Kriegsministerium, der soeben von einer Badereise zurückgekehrt und ganz arglos war, rufen und unterzog ihn einem eingehenden Verhör. Nach einer Reihe von Kreuz und Querfragen sah sich Henry überführt und gestand, von heftigen Gewissensbissen gequält, daß er die Schriftstücke gefälscht habe, um neue Beweise für die Schuld des Dreyfus herbeizuschaffen. Der Kriegsminister, der durch dieses Geständniß aufs tiefste erschüttert wurde, ordnete die sofortige Verhaftung Henrys an, der der Kabinettschef Briffon auf sofortige Benachrichtigung durchaus zustimmte. Bemerkenswerth ist, daß mehrere Generale, Bellieuz, Gonse und Boisdeffre im Jola-Prozess die Echtheit des nunmehr als gefälscht ausgewiesenen Schriftstücks beschworen haben. — Die Revision des Dreyfus-Prozesses wird von den meisten Pariser Blättern, die ausnahmslos die strengste Bestrafung Henrys verlangen, als gewiß bezeichnet. — Die Fälschung wurde am 14. August während Henrys Urlaub entdeckt. Cavaignacs Vertrauensmann fand, daß das linierte Papier, auf welchem der gefälschte Brief geschrieben wurde, andere Längs- und Querstreifen aufwies als das Papier, dessen der angebliche Briefschreiber, der deutsche Militairattaché Schwarzkoppen, sich gewöhnlich bediente. — Es war am 9. Juli d. J., daß sich Oberst Picquart anheischig machte, den Beweis zu erbringen, daß die beiden anderen Schriftstücke, auf Grund deren Dreyfus verurtheilt wurde, von diesem nicht herrühren könne. Die Antwort auf diese Kundgebung war die Verhaftung Picquarts. Durch die Schuldbekennung Henrys ist die Behauptung Picquarts glänzend gerechtfertigt worden, so daß es, wie selbst französische, dem Generalstabe nahe stehende Blätter eingestehen, immer unbegreiflicher erscheinen wird, wie sich die französische Regierung durch diese Fälschungen habe täuschen lassen können, da schon aus der Form des Schreibens geschlossen werden mußte, daß es von einem Militairattaché unmöglich herrühren konnte. — Frau Henry erklärte auf die Botschaft von der Verhaftung ihres Gatten, daß sie keine Ahnung von seinem Verbrechen gehabt und von seinem Geständniß erst durch andere gehört habe. Beim Abschiede habe ihr Henry gesagt: Der Minister hat gewiß eine neue geheime Mission für mich, die mich möglicherweise Tage lang fernhält.

### Stadt, Kreis, Provinz

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Med. Stolz, 2. September 1898.

n. Sedanfeier in der 2. Gemeinde. Die Feier fand in Verbindung mit einer Bismarckfeier von 8 Uhr ab in der Weise statt, daß wegen der unzureichenden Größe der Aula die Klassen 1 und 2 gemeinschaftlich von 8 Uhr, die 3. Klassen von 8 $\frac{1}{2}$  Uhr und die 4. Klassen von 9 Uhr ab in der festlich geschmückten Aula sich versammelten. Die Klassen 5 und 6 wurden Tags zuvor von ihren Ordinarien auf die Bedeutung dieses Tages aufmerksam gemacht. In jeder der obigen 3 Abtheilungen wurden mehrstimmige Lieder gesungen und eine Festrede gehalten. In der ersten Gruppe hielt Rector Zahn eine Bibellektion und Gebet. Die Festrede, gehalten von Lehrer Aug, behandelte die Bedeutung des Sedanfestes: 1. als Tag des Gerichts für Frankreich und das Haus Napoleons, 2. als Geburtstag des neuerstandenen deutschen Reiches, 3. als Tag des Dankes und des Gelöbnisses für jeden Deutschen.

\* Fahnenweihe. Der hiesige Krieger- und Militär-Verein Stadt und Land begeht am Sonntag das Fest seiner Fahnenweihe nach dem mehrfach bekanntgegebenen Programm. Unter Hinweis hierauf möchten wir den Hausbesitzern ans Herz legen, am Sonntag ihre Häuser mit Fahnen zu schmücken, um so auch der ganzen Stadt ein festliches Gepräge zu geben. Es dürfte sich dieser Schmuck umsomehr empfehlen, als auch viele auswärtige Kriegervereine und Deputationen an dem Feste teilnehmen.

Gewährung von Staatszuschüssen. Der „Staatsanz.“ publiziert eine königl. Verordnung betr die Gewährung von Staatszuschüssen an diejenigen politischen Gemeinden und Schulverbände, welche nach den Bestimmungen des Gesetzes über das Dienstentkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vom 3. März 1897 einen Anfall an Staatsbeiträgen erleiden. Es handelt sich um 76 Gemeinden und Schulverbände. Die Staatszuschüsse sind in vierteljährlichen Raten im Voraus zu zahlen und werden bereits vom 1. April d. J. ab gewährt.

Tagelöhner und Reisekosten der Justizbeamten. Durch kaiserliche Verordnung werden die Verordnungen betreffend die den Justizbeamten bei Dienstgeschäften außerhalb des Gerichtsorts zu gewährenden Tagelöhner und Reisekosten vom 30. September ab für diejenigen Dienstgeschäfte außer Kraft gesetzt, welche die bei den Oberlandesgerichten und den Landgerichten sowie bei den zugehörigen Staatsanwaltschaften beschäftigten Beamten an einem Orte außerhalb des Amtsgerichtsbezirks vornehmen, in dem der Beamte zur Zeit der Reise-dienstlich beschäftigt.

Die Landfeuer-Vereinigung geht mit der Absicht um, für die noch nicht schulpflichtigen Kinder auf dem Lande während der Ernte- und Ferienzeit im Sommer eine Brauereitigung zu schaffen. Die Kinder sollen unter der Obhut einer sicheren Person gestellt werden, wodurch ihnen die Möglichkeit, durch Spielen mit Feuer unfreiwillige Brände zu verursachen genommen werden soll. In Folge der vielen durch Kinder herbeigeführten Brandstiftungen auf dem Lande sieht sich die Land-Feuer-Vereinigung zu diesem Vorhaben veranlaßt.

Bülow, 31. August [Verhaftung.] Gestern wurde der beim Eisenbahndienst beschäftigte 46jährige Arbeiter Ferdinand Gleibs unter dem bringenden Verdacht, unzüchtige Handlungen mit zwei Mädchen im Alter von 9 und 10 Jahren vorgenommen zu haben, durch den Stadtwachtmeister Niele verhaftet worden und heute an das Regl. Amtsgericht hier abgeliefert.

Röslin, 1. September. Mit dem unfremdblichsten Herbstwetter hat sich hier dieser Monat eingeführt. — Mit dem heu-

tigen Tage übernahm der zum Beigeordneten dieser Stadt gewählte und beständige frühere Bürgermeister Holz aus Neuenburg in Westpreußen seine Dienstgeschäfte. Bürgermeister Sachse stellte ihn den Beamten vor. Der nun in den Ruhestand getretene 2. Bürgermeister Kutschke hat sich gestern einzeln von den städtischen Beamten und in der letzten Magistratsitzung am vergangenen Montag von den Kollegen verabschiedet. Die offizielle Einführung des Beigeordneten Holz erfolgt in der am nächsten Montag stattfindenden Stadtverordnetenversammlung. Der Maurerstreik wird noch längere Zeit währen, obgleich die eigentliche Ursache beseitigt ist, indem die Meister den so zu sagen gemäßigten Maurer-Vergeßenen Bösel wieder beschäftigen wollen. Nun verlangen die Streikenden ferner, daß ihnen ihr Lohn auf den betreffenden Pausen ausbezahlt und dort zu den Frühstück- und anderen Pausen unter ordnungsmäßiger Aufsicht hergestellt wird. Die Streik-Unterstützung beträgt übrigens pro Mann und Woche 10 Mark.

Pöberg, 31. August. Zu der Annahme, daß bei dem Unglück all am Sonntag eine Gasexplosion mitgewirkt habe, wird der „Btg. f. Pomm.“ von authentischer Seite mitgetheilt, daß eine Gasexplosion nicht habe stattfinden können. Der Gasometer war in Folge der Explosion abgeschmolzen, deshalb wurde von Arbeitern der Gasanstalt das Rohr an diese Stelle mit einem Pfropfen geschlossen. Dabhi hat sich gezeigt, daß das Rohr noch dicht war. Wenn es nach der Explosion dicht war, muß es vorher erst recht dicht gewesen sein. Uebrigens geht das Rohr nur eine kleine Strecke durch den Keller hindurch. — Gestern Nachmittag 3 Uhr fand die Beerdigung des bei der Explosion Verunglückten Knaben Otto Bord unter zahlreicher Theilnahme namentlich der Lehrer und der Schulen statt. Geistliche folgten dem Sarge. Die Leiche des Kantors ist bis jetzt trotz allen Bemühungen leider noch nicht gefunden worden. Gestern Abend wurde das Marz'sche Gelbspind unter den Trümmern hervorgezogen. Ob der Inhalt unbeschädigt ist, wird sich erst zeigen, wenn es nach der Abkühlung geöffnet werden kann.

Pöberg, 1. September. Wie wir hören, sind heute die irdischen Ueberreste des bei der irdischen Explosion verunglückten Kantor Große aufgefunden worden. Auch der Trauer des Verunglückten wurde gefunden, so daß auch hierdurch die Identität festgesetzt ist. Die Reste lagen tief unten im Hinterhofe, was damit übereinstimmt, daß, wie erzählt wird, der Kaufmann Giese, der als erster auf der Brandstelle erschien, und durch Muth und Geistesgegenwart Frau Marz vom sicheren Tode rettete, durch das Fenster den so jäh aus dem Leben Geschiedenen mit emporgeschobenen Armen verlinken sah.

Pöberg, 31. August. [Garnison.] Unsere Stadt wird sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, unsere Garnison wieder zu verlieren. In unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß unsere hier garnisonirende reitende Artillerie-Abtheilung bei der Neuformirung der beiden Armeekorps am 1. April n. J. von hier verlegt wird.

Dramburg, 31. August. [Folgendes soll von ländlichem Aberglauben.] dessen Ausbeutung zu einem losen Streiche aber leicht ernsthafte Folgen hätte nach sich ziehen können, heißt das hiesige Kreisblatt mit: In einem Dorfe im hiesigen Kreise waren einer Frau hinterinander mehrere Gänse trepirt. Die Gänse wandte sich in ihrem Unglück an eine „Kuge Frau“. Diese meinte, daß die Thiere von einem „neidischen Feinde“ verzaubert seien. Sie solle Lunge und Leber eines dieser verzauberten Gänse zur Gespensterstunde lochen und ein gewisses Sprüchlein darüber herbeten, so müsse der „neidische Feind“ erscheinen. Der Frau schien dies einzuleuchten. Sofort traf sie die gehörigen Vorbereitungen und legte auch ein Beil bereit, um den Erscheinenden exemplarisch bestrafen zu können. Zur bedeutungsvollen Stunde wurden die genannten Theile der Gans ans Feuer gesetzt. Ließ auch der beschworene Feind nicht lange auf sich warten. Ein Schornsteinfeger, welcher zufällig von dem Vorhaben der Frau Kenntniß hatte, schlich sich leise ans Fenster. Als er durch dieses von einem in der Nähe befindlichen Bette ein Rollen vernahm, erblickte ihn die Frau. Statt ihm eben mit dem Beile beherzt zu Leibe zu gehen, verlor sie alle Geistesgegenwart und rief vor Entsetzen zitternd nach Hilfe. Herbeieilende Nachbarn konnten die fortwährend von Teufeln und Engeln phantasierende Frau kaum beruhigen! Auch heute soll sie nicht glauben wollen, daß sie nur das Opfer eines allerdings gefährlichen Scherzes geworden war.

### Büchertisch.

Wiener Herbstmoden. Die Saisonmode breitet große Veränderungen vor. Mäntel, Paletots und Umhänge aller Art sind in neuer origineller, sehr kleidsamen Stücken geschnitten. Die englischen Kleider weisen neuartige, zierliche Spangenschlösser und Schöße auf, die dem Kleid einen gewöhnlichen, echt wienerischen Anstrich geben, und auch die Kleider französischer Façon bieten originellen Anspitz. Bei den Hüften dominiert die schlaggesteckte Straußfeder auf sehr kleidsamen und malerischen Formen. Fest 23 der „Wiener Mode“, bringt eine große Auslese dieser Neuheit. Dem Feste liegt auch eine kleine für den Herbst bietet. Abonnement Mk. 2.50. Einzelne Feste à 45 Pf. in allen Buchhandlungen und bei der „Wiener Mode“ Wien, IV., Wienstraße 19.

### Merlei.

Der Friedrichruher Photographen-Prozess vor der Ferien-Civillammer. (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Hamburg, 31. August 1898. Der bekannte Friedrichruher Photographen-Prozess gelangt morgen (Donnerstag) vor der Ferien-Civillammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung. Wenige Tage nach dem Abscheiden des Fürsten Bismarck hat die hiesigen Photographen-Meister und Wilde einer großen Firma in Berlin die photographische Aufnahme von der Leiche des Fürsten gegen eine sehr hohe Summe zum Kauf angeboten. Da die Aufnahme, die wenige Stunden nach dem Tode erfolgt, vorzüglich war, so erklärte sich die Berliner Firma unter der Bedingung zu dem Kauf bereit, daß die Familie Bismarck die Berechtigung der Bilder gestatte.

Auf eine diesbezügliche Anfrage in Friedrichruh erfolgte aber sofort ein strenges Verbot jeder Verbreitung, zumal die Aufnahme nur in widerrechtlicher Weise erfolgt sein könne, denn Fürst Herbert v. Bismarck habe gleich nach geschehener Katastrophe den strengsten Befehl erteilt, Niemanden ins Sterbezimmer zu lassen. Aus einem gleichzeitig etagesandten Exemplar des Bildes, auf dem auch die in dem Sterbezimmer befindliche Wanduhr mit aufgenommen war, ersah Fürst Herbert v. Bismarck, daß die Aufnahme am Morgen des 31. Juli, 5 Minuten vor 4 Uhr erfolgt sein mußte. Es konnte daher sofort festgestellt werden, daß zu dieser Zeit Fürst's Spörcke, der seit dem Abgange des Fürst's Bange dessen Functionen vertrat und auch, ebenso wie Bange,



Das Bild in Friedrichstraße gewesen sein soll, die Wache im Schloß gehabt hat. Spörcke, zur Rede gestellt, gestand auch so gleich zu, in der Nacht vom 30. zum 31. Juli den Hamburger Photographen Priester und Wilde gestattet zu haben, zwecks photographischer Aufnahme der Leiche, das Sterbezimmer zu betreten. Er habe nicht nur nicht geglaubt, damit etwas Unrechtes zu begehen, im Gegenteil, er sei der Meinung gewesen, im Interesse der Allgemeinheit und auch im Sinne der Familie Bismarck zu handeln. Die Photographen Priester und Wilde hatten von dem verstorbenen Fürsten die Erlaubnis, im Park soviel photographische Aufnahmen als ihnen beliebt, zu machen, (Spörcke) sei daher der Ansicht gewesen, daß er den Photographen auch das Photographieren im Sterbezimmer erlauben dürfte. Es wäre ja allerdings seine Pflicht gewesen, den Fürsten Herbert v. Bismarck vorher um Erlaubnis zu fragen, da dieser jedes Betreten des Sterbezimmers verboten hatte. Dies konnte er aber zur nachschiefenden Zeit nicht thun; andererseits schien ihm ein Hinausgehen der photographischen Aufnahme nicht ratsam, da alsdann die Leiche sich verändern konnte. Bekanntlich wurde Spörcke wegen pflichtwidrigen Handelns sofort ohne Pension entlassen. Priester will sich dies aber nicht gefallen lassen, sondern hat die Familie Bismarck wegen Pensionzahlung verklagt. Die Familie Bismarck hat dagegen die Photographen Priester und Wilde wegen Hausfriedensbruchs, den Förster Spörcke wegen Beihilfe hierzu angezeigt. Aus diesem Anlaß haben vor dem Amtsgerichte wegen Hausfriedensbruchs u. s. w. ist auch bereits eingeleitet, eine Anklage ist jedoch noch nicht erhoben worden. Bezüglich der Strafkammer des Landgerichts zu Altona beschäufte Bismarck, Rechtsanwalt Döder (Altona), die Ferien-Civilkammer des hiesigen Landgerichts folgende Verfügung erlassen: „Auf Antrag der Erben Sr. Durchlaucht weiland Fürsten Otto v. Bismarck des Fürsten Herbert v. Bismarck Durchlaucht, Sr. Excellenz des Grafen Wilhelm v. Bismarck und Ihrer Excellenz der Gräfin Marie v. Kanhan cum cura mariti, sämtlich in Friedrichsberg, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Wollhagen in Hamburg, ist eine einstweilige Befugung dahin erlassen: den Photographen Willy Wilde, Steinbamm 62, und M. Priester, Besenbinderhof 69, wird hierdurch unterlagt, die Platten, Plattenabzüge und Negative der von ihnen aufgenommenen Photographie der Leiche des Fürsten Otto von Bismarck, und alles, was hierzu gehört, in irgend einer Weise zum Zwecke der Verbreitung der Photographie-Aufnahme zu benutzen und die bereits gemachten Abzüge in irgend einer Weise zu verbreiten oder zu verwerthen, zu bezweckenden Freiheitsstrafe. Zugleich wird hiermit die Verklagnahme der vorhandenen Platten nebst allem Zubehör angeordnet, sobald der Gerichtsvollzieher dieselben an sich zu nehmen wird. Hamburg, den 5. August 1898. gez. Heimichen, Vorsitzender der Ferien-Civilkammer des Landgerichts.“ Auf Grund dieser Verfügung ist selbstverständlich sogleich die Beschlagnahme der Platten vorgenommen worden. Die Photographen Priester und Wilde haben gegen die Familie Bismarck eine Entschädigungsklage angestrengt und gegen die einstweilige gerichtliche Verfügung Widerspruch erhoben. Die Ferien-Civilkammer hat Termine vorgelassen, mittags 12 1/4 Uhr, die Parteien zu einem Vergleich zu veranlassen. In diesem wird die Familie Bismarck Priester und Wilde durch den Reichstags-Abgeordneten, Rechtsanwalt Döder am hiesigen Landgericht nicht zugelassen ist, so werden er von dem hiesigen Rechtsanwalt Wollhagen eingeführt werden. Es wird sich in diesem Prozeß lediglich um Aufhebung der einstweiligen Verfügung handeln. Da dies zu den „schlechtesten“ Sachen gehört, so gelangt es während der Ferien zur Verhandlung. Das Gericht ist auch geneigt, morgen sofort eine Entscheidung zu treffen. Dem Vernehmen nach wird es zwischen den beiden Rechtsanwälten zu sehr interessanten Rechtsauffassungen über die Frage kommen, ob die Photographen berechtigt seien, die von ihnen aufgenommenen Bilder zu verbreiten. (Fortsetzung folgt.)

Der Kaiser in Tropenuniform. Aus Nürnberg i. Th. wird geschrieben: Die neuesten photographischen Aufnahmen des Kaisers, die auf telegraphische Aufforderung Denzler, den 25. d. M., früh 7 1/2 Uhr, auf Schloß Wilhelmstrasse den Photographen T. Umann, Nühlhausen und den Kaiser in der Tropenuniform dar, die er auf leichter Stoff von hellbräunlicher Farbe verwannt. Der Rock ist etwas faltig, mit den Generalabzeichen, Garbellen und breiten roten Linienstreifen an der Außenseite. Sie sitzen in steife Stiefeln von gelbbraunem Leder. Auch die Säbelscheide besteht aus braunem Leder. Der Tropenhelm trägt vorn den Kaiserlichen Adler. Es wurden etwa 40 Aufnahmen in verschiedenen Stellungen gemacht: Der Kaiser allein zu Fuß und zu Pferd, der Kaiser mit General v. Pllessen, Oberstallmeister Graf v. Helldorf und Generaladjutant v. Scholl, letztere ebenfalls in Tropenuniform, zuletzt der Kaiser allein in englischer Uniform. Die Aufnahmen mit den beiden jüngsten Kindern, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Victoria Luise, war als Zuschauerin anwesend und machte selbst mittels einer kleinen Handcamera verschiedene Aufnahmen. Der Kaiser war sehr guter Laune und äußerte zu den Photographen, als er die vorerwähnten in größerer Zahl (6) zu Tempel- und zum Schluß: „Nun genug?“, er lachte als ob er die Photographen die günstige Gelegenheit benutzten und schnell noch vier bis fünf Aufnahmen machten.

Das Fahrrad hat bereits eine ungeheure Bedeutung gewonnen. Wie ein Berliner Blatt ausrechnet, soll es 3,12 Millionen Radfahrer im deutschen Reich geben. Natürlich ist nachweise, welche existieren, sind nicht nur sehr unvollkommen, aber auch wenig zuverlässig. Rechnet man den Werth der jährlich verbrauchten Räder einen Gesamtwert von 624 Mill. Mark. Von der Vertheilung, welche durch eine solche enorme Menge von Rädern geleistet wird, belmmt man einen ungefähren Werth, wenn man sich klar macht, daß diese Räder, wenn jeder Radfahrer täglich nur 5 Km. zurücklegt, an einem Tage eine Wegleistung von 15600000 Kilom repräsentieren. Das sind mehr als 2 Millionen deutsche Meilen.

Ein Mann mit neun Frauen. Nach in Kopenhagen eingetroffenen Nachrichten wurde in Nebraska (Vereinigte Staaten) ein dänischer Geschäftsmann Namens Martin Jensen verhaftet, weil er 1883 hintereinander ohne Scheidung neun Frauen geheirathet hat. Er hat somit einen Record auf diesem Gebiete aufgestellt, der wohl schwerlich übertroffen werden wird. Die erste Frau, eine Putzmacherin heirathete er unter sei-

nem richtigen Namen, und mit ihr hatte er fünf Kinder. Die zweite ist eine Lehrein in Nebraska, für sie nannte er sich John White. Nr. 3 ist auch Lehrein und heißt Betty County aus Dakota. Ihr gegenüber trat Jörgensen als Frank Skales aus. Einen Monat später verheirathete er sich wieder mit einer reichen Wittwe in Nebraska und nannte sich Georg Graham. Sie brachte ihm ein jährliches Einkommen von 3000 Dollars zu. Zum fünften Male verheirathete er sich im Jahre 1889 in Richmond mit einer Buchhalterin. Seine sechste Frau ist eine Lehlerin in Wyoming. Ueberhaupt scheint dieser Don Juan eine ganz besondere Vorliebe für Lehreinnen gehabt zu haben, denn Nr. 7 ist auch Musiklehrerin in Fort Pierre in Süd-Dakota. Die achte Ehe ging Jörgensen im Jahre 1892 ebenfalls in Dakota ein, und seine Auserwählte war diesmal eine Gutbesitzerin, mit der er 5 Jahre lebte und die ihm 3 Kinder schenkte. Endlich ging er vor einigen Monaten die 9. Ehe mit einer jungen Dame aus Genosia ein. Diese Dame aber kannte eine der früheren Frauen Jörgensens, und als sie ihrer Freundin ein Portrait ihres Mannes zeigte, war die ganze Herrlichkeit vorbei. Jörgensen wurde verhaftet und gestand gleich alles. Nun sind neun Frauen auf einmal ihres Mannes beraubt, und 15 Kinder haben ihren Vater verloren.

— Dersau, 31. August. Verurtheilung. Die Strafkammer verurtheilte den Fehninger Bürgermeister Dr. Statte wegen fortgesetzten Amtsvergehens zu zwei Monaten, Stadtrath Reifmann zu einem Monat Gefängniß. Beide hatten die Führung des Personenregisters beim Standesamte einem Schutzmänn überlassen.

**Neue Nachrichten.**  
Berlin, 1. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Kaiser beehrte im Laufe des gestrigen Nachmittags den Reichskanzler mit einem längeren Besuche und nahm einen Vortrag desselben entgegen.  
— Staatssecretair Graf v. Bobbielski hat wegen dringender Arbeiten die geplante Reise nach Schreiberhau aufgegeben.  
— Der Filiguladjutant des Jaren, Graf Schuwalow, ist in Berlin.  
— Das Kammergericht erklärte heute die Polizeiverordnung für gültig, die das Abhalten von Versammlungen während des Gottesdienstes am Sonntag verbietet.

**Telegramme der „Stolper Post“.**  
Wildparkstation, 2. September. (Wolffs Bureau.) Das Kaiserpaar ist 10 Uhr 15 Min. Vormittags nach Hannover abgereist.  
Brunsbüttel, 2. September. (Wolffs Bureau.) Die Manöverflotte hat zu ihrer Durchsahrt durch den Kaiser Wilhelmkanal im Ganzen 18 Stunden gebraucht.  
Budapest, 2. September. (Wolffs Bureau.) Angeblich soll ein Mordattentat gegen Banffy geplant und die Nachricht davon von Paris nach hier gelangt sein.  
Prag, 2. September. (Wolffs Bureau.) Der Aesthetiker Professor Robert Zimmermann ist gestorben.  
Wien, 2. September. (Wolffs Bureau.) In Folge kaiserlichen Erlasses ist der Reichsrath zum 26. September einberufen.  
Madrid, 2. September. (Wolffs Bureau.) Der Regierung befreundete Abgeordnete sind der Meinung, daß der Zusammentritt der Kammer eine Ministerkrise zur Folge haben werde.  
Paris, 2. September. (Wolffs Bureau.) Nach eingelaufenen Depeschen haben die Truppen jetzt Fühlung mit dem Feinde. Die Kanonenboote haben die Stellung der Derwische ausgekundschaftet.

**Briefkasten.**  
L., Stolp. Mit dem Kirchhofe hat die Stadtverwaltung nichts zu thun, es ist dies lediglich Sache der Marienkirche und müssen Sie sich mit Ihrem Ansuchen an den Kirchenrath von St. Marien wenden. Was die Kirchensteuer anlangt, so wird vermuthlich schon im nächsten Jahre eine Ermäßigung eintreten. Uebrigens erheben andere Kirchengemeinden erhebliche höhere Steuern.

**Marktberichte.**  
**Stolper Marktpreise.**

31. August 1898.		31. August 1898.			
Höchst.	Niedr.	Höchst.	Niedr.		
Preis	Preis	Preis	Preis		
per 100 Rg.					
Roggen gut	11 50	11 25	Kartoffeln	5 00	3 75
mittel	11 25	11 00	Nichtroh	3 00	2 50
gering	11 00	10 80	Krummstroh	—	—
Gerste, gut	12 85	12 70	Heu	4 00	3 50
mittel	12 70	12 60	Rindfleisch v. d. Keule	1 20	1 00
gering	12 60	12 40	Bauchfleisch	1 00	0 90
Hafser, gut	11 00	10 50	Schweinefleisch	1 20	1 00
mittel	10 50	10 30	Kalbfleisch	1 20	1 00
gering	10 30	10 10	Lammfleisch	1 20	1 00
Erbsen, gelbe zum Kochen	18 00	17 00	Speck, geräuch	2 00	1 60
Spelzbohnen, weiße	50 00	40 00	Eibutter	2 40	2 00
Linsen	60 00	50 00	Eier	2 70	2 60

**Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.**  
Am 1. September 1898 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken:  
Stolp: Weizen 160 165, Roggen 122, Hafer 118—122, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 36 50 R.  
Neustettin: Weizen —, Roggen 121—126, Hafer 122 1/2—125, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 40 R.  
Kolberg: Weizen —, Roggen 120—125, Hafer 130, Raps 200 bis 210, Rübsen —, Kartoffeln 31—44  
Raugard: Weizen —, Roggen 125, Hafer 133, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln —  
Stettin: Weizen 155—160, Roggen 122—132, Hafer 122—128, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln — R.  
Anklam: Weizen 154, Roggen 125—126, Hafer 129, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln — R.  
Straßund: Weizen 150—153, Roggen 120, Hafer 120—135, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 50.  
Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 160, Roggen 132, Hafer 128, Raps —, Rübsen — R.  
Platz Stolp: Weizen 165, Roggen 122, Hafer 122, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 36 Mark.  
Platz Anklam: Weizen 154, Roggen 126, Hafer 129, Raps — R.  
Platz Greifswald: Weizen 154, Roggen 125, Gerste —, Hafer — R.  
Platz Danzig: Weizen 142—160, Roggen 125—127, Hafer 120 bis 121 R.  
Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 173, Roggen 136, Hafer 148 Mark.  
Weltmarktpreise.  
Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newport Weizen 168 25, Liverpool Weizen 169 75, Odessa Weizen 159 75, Riga Weizen 173 25, Newport Roggen 137 50, Odessa Roggen 137 25, Riga Roggen 146 75 Mark.  
**Vorberichte.**  
Stettin, 1. Septbr. Wetter: Trübe. Barometer 766 Mm. Thermometer + 14 Grad. Wind NW.  
Nichtamtlich:  
Spiritus per 1000 Liter loco ohne Fuß 70er versteuert 52,60 R bez.

Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsen: zur r-lässige Notirungen nicht zu ermitteln.  
Kartoffelmehl prima incl. Sacke per 100 Rilo loco 23,00 R. bez.  
Berlin, 1. Septbr. In Getreide zc. fanden keine Notirungen statt.  
Spiritus loco 70er 54,10 amtlich Markt bezahlt (voriger Cours 53 50), 50er — bezahlt (voriger Cours 73 40).

**Berliner Fondsbörse vom 1. September**

Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis
Preuß. Centr.-Bd. 9	170,80 G.	Pomm. Pfandbriefe 3 1/2	100,10 G.
Rom. Hypoth.-Bank 7	153,30 G.	„ 3	90,25 G.
Reichsbank 7 1/2	164,60 G.	„ 2 1/2	99,50 G.
Disc.-Command. 10	202,50 G.	Ostpreussische 4	—
Deutsche Bank 10	201,80 G.	„ 4 (rj. neue)	—
Dtsch. Reichsanleihe 4	102,40 G.	bo. 5 6 (rj. neue)	100,50 G.
do. do. 3 1/2	102,40 G.	Stettiner Nat.-Hypoth.-Crd.-Gesellsch. (rj. 110)	—
do. do. 3	94,70 G.	„ (rj. 100)	—
Consolidirte Anleihe 4	102,20 G.	Ungar. Goldrente 4	102,30 G.
„ 3 1/2	95,80 G.	Deferr. Goldrente 4	102,90 G.
Staats-Schuldsch. 3 1/2	99,90 G.		

**Zinsfuß der Reichsbank.**  
Wechsel 4 Bomb 5 1/2  
Souvereigns per Stück 20,38 G.  
Imperialis per 500 Gr. f. —  
20 Francs-Stück 16 17 G.  
Englische Banknoten 20,39 G.  
Dollars per Stück 4 1825 G.  
Französische Banknoten 80,85 G.  
Imperialis per Stück 16,23 G.  
Oesterreich. Banknoten 170,00 G.  
Russische Noten 100 R. 216,60 G.

Am 3. September  
Sonnenaufgang 5 Uhr 5 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 36 Min.

**Eisenbahnzüge.**  
**Stolp - Stolpmünde.**  
ab Stolp: 5,13 Morg., 8,50 Vorm., 1,40 Mitt., 4,15 Nachm.  
ab Stolpmünde: 7,15 Vorm., 12,10 Mittags, 2,34 Nachm., 8 Abends.  
**Stolp - Kreisbahn.**  
(Stolp-Schmolzin) ab Stolp 10,30 Vorm., 6,20 Abds.  
(Schmolzin-Stolp) ab Schmolzin 6,35 Vorm., 3,53 Nachm., 7,15 Abends.  
(Stolp-Dargersdorf) ab Stolp 10,30 Vorm., 6,20 Abends.  
(Dargersdorf-Stolp) ab Dargersdorf 5,49 Nachm., 3,6 Nachm.  
**Stolp - Elbthalbahn.**  
ab Stolp 6 Morg., 12 Mittags, 4,20 Nachm.  
ab Wietzen 7,40 Vorm., 6,11 Abends, 1,41 Nachmittags (nur Mittwoch und Sonnabend).  
ab Raib.-Damm nach Stolp 8,15 Vorm., 2,16 Nachm., 6,56 Abends.

**Kirchliche Anzeigen.**  
St. Marienkirche.  
Am 13. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 9 Uhr: Beichte: Herr Oberprediger Bartholdy.  
Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt: Herr Archidiaconus Böttke (Lul. 5,36—39), darnach Feier des heiligen Abendmahls.  
Collecte für die armenischen Waisen.  
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Prediger Sarow. (Lul. 10,23—37)  
Beerdigungswache: Herr Archidiaconus Böttke.  
Trauerungen: Herr Prediger Sarow.  
Tausen und Communionen: Herr Oberprediger Bartholdy.  
Schloßkirche.  
Schloßgemeinde.  
Am 13. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Sahlanb.  
Ev.-reformirte Gemeinde.  
Am 13. Sonntage nach Trinitatis Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Pastor Dunkmann.  
St. Petriliche.  
Am 13. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 1/2 10 Uhr: Beichte: Herr Superintendent Kloss.  
Vormittags 10 Uhr: Predigt: Derselbe.  
Feier des heiligen Abendmahls:  
Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Prediger Bartel.  
Ev.-luth. Kirche.  
Am 13. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 9 1/2 Uhr: Lesegottesdienst; Predigtgottesdienst in Lauenburg: Herr Pastor Reuter.  
Katholische Kirche.  
Am 14. Sonntage nach Pfingsten Vormittags 1/2 10 Uhr: Predigt und Hochamt.  
Nachmittags 1/2 3 Uhr: Segensandacht.  
Sep. ev.-luth. Gemeinde.  
Am 13. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 10 Uhr: Predigt, darnach Feier des heiligen Abendmahls: Herr Nagel.  
Nachm. 4 Uhr: Unterricht mit den Confirmanden: Derselbe.  
Synagoge.  
Sabbatgottesdienst.  
Freitag, 2. September, 6 1/4 Uhr: Abendgottesdienst.  
Sonntag, 3. September 1/2 9 Uhr: Morgengottesdienst.

**Freibank.**  
Sonntag Vorm. 7 u. Nachm. 3 Uhr  
Verkauf von gel. tuberk. Schweinefleisch  
à Pfd. 40, Rindfleisch 30, Talg 40 Pfg.  
**Die Schlachthof-Verwaltung.**  
**Zwangs-**  
**Versteigerung.**  
Montag, den 5. September d. J.  
Nachmittags 2 1/2 Uhr werde ich in  
Gr.-Dübrow, Bers.-Ort im Krüge:  
1/2 Morgen Kartoffeln,  
um 3 Uhr in R.-Bodel, Bers.-Ort  
beim Gemeindevorsteher:  
2 Schweine, 1 Schaf, 14  
Gänse, 8 Hühner, 1 Glas-  
schenke  
und um 4 Uhr in Daber, Bers.-Ort  
beim Arbeiter Fiezer:  
1 Wäschspind und 1 Klei-  
derspind  
öffentlich meistbietend gegen Baar-  
zahlung versteigern.  
Silgradt, Gerichtsvollzieher,  
Fruchtstraße 26.  
**ca. 260 Stück eiserne**  
**Pferderauten,**  
welche in den Actienställen an der  
Gumbiner Chaussee überflüssig ge-  
worden sind, sind im Ganzen oder ge-  
theilt zu verkaufen. Angebote sind  
bis 3. September an unsern Rendanten  
**H. Moldenbauer,** Quebbe 16, I,  
zu richten. Besichtigung der Rauten  
gestattet.  
**Stolper Stallbau-Actien-**  
**Gesellschaft.**



